

Rheinsberger Zeitung

Ämtliches Publikationsorgan für die Stadt Rheinsberg

Wochenblatt für den Kreis Ruppin und die Prignitz

Mit der Gratis-Beilage:

Illustriertes Unterhaltungsblatt

Für die Schriftleitung verantwortlich: C. Thurmman.

Druck und Verlag: C. Thurmman's Buchdruckerei, Rheinsberg.

Inserate

für dieses dreimal, Dienstag, Donnerstag, Sonnabend
erscheinende Blatt werden mit 15 Pfg. für die 5spaltige
Petitzelle oder deren Raum berechnet und bis vormittags
11 Uhr vor jedem Erscheinungstage erbeten.

Bezugs-Preis
In unserer Geschäftsstelle sowie bei den Abholstellen
und beim Bezuge durch die Post 1.15 Mark viertel-
jährlich. Durch den Briefträger frei ins Haus gebracht
1.40 Mark vierteljährlich.

Nr. 46.

Fernsprecher

Sonnabend, den 18. April 1914.

Nummer 37.

20. Jahrgang.

Tarif

für die Erhebung einer Kurtaxe
in der Stadt Rheinsberg.

§ 1.

Wer sich während der Badezeit und zwar zwischen dem 15. Mai und 15. September mehr als 5 (fünf) Tage — Anfahrts- und Abreisetage zusammen als einen Tag gerechnet — im Badeort Stadt Rheinsberg aufhält, hat als Kurtag die in folgenden Paragraphen festgesetzten Vergütungen (Kurtaxe für die von der Stadtgemeinde zu Kurzwegen hergestellten und unterhaltenen Veranstaltungen an die Stadtkasse zu entrichten.

§ 2.

Die Vergütung beträgt:

a) für eine einzelne Person 2 (zwei) Mk.,
b) für eine Familie 4 (vier) Mark.

Ein Kurtag in Begleitung nur eines Kindes wird als einzelne Person gerechnet.

§ 3.

Als zur Familie des Kurtagastes gehörig sind außer Ehegatten und unselbständigen Kindern folgende Personen anzusehen und daher von der Zahlung besonderer Tage frei:
a) unselbständige, dauernd im gewöhnlichen Haushalt des Kurtagastes lebende nahe Verwandte;

b) gewöhnlich im gemeinschaftlichen Familienverbande lebende Geschwister;

c) höhere Bedienstete des Kurtagastes, als Sekretäre, Ergieher, Gesellschafterinnen und dergleichen.

§ 4.

Kurtagfrei sind die in Begleitung der Kurtagäste befindlichen Diensthoten aller Art. Wer, ohne Kurtageweise zu verfahren, sich bei hier einheimischen näheren Verwandten besuchsweise aufhält, bleibt Kurtagfrei. Als maßgebender Grad der Verwandtschaft wird festgesetzt das Verhältnis von Eltern zu Kindern, von Geschwistern, Geschwisterkindern und ihren Familien. Von auswärtigen praktizierenden Ärzten und deren Familien bleibt die Kurtaxe unerboben.

Der Magistrat kann die Freistellung unbemittelter Personen von der Kurtaxe beschließen.

§ 5.

Auf Einsprüche gegen die Heranziehung zur Zahlung der Kurtaxe entscheidet der Magistrat, gegen dessen Beschluß der ordentliche Rechtsweg Platz greift.

§ 6.

Die Kurtaxe ist fällig am 5. Tage des Aufenthalts des Kurtagastes. Sie wird auf Grund der dem Kurtag nach allgemeiner Polizeivorschrift obliegenden Anmeldung durch Beauftragte des Magistrats gegen Leistung eingezogen. Die Kurtaxe unterliegt der Besteuerung im Verwaltungszwangsverfahren nach Maßgabe der Verordnung vom 15. November 1899.

§ 7.

Die Vergütungs- (Kurtax-) Ordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.
Rheinsberg, den 29. Mai 1906.

Der Magistrat.

V u s h.

Ortmann, Lehner, Knöfel,
Hirschfeld, Haberland.
Genehmigt für die Zeit bis zum 31.
März 1916.

Walsdorf, den 7. April 1914.
(L. S.) **Der Bezirksausschuß**
B. 2166. gez. Joachim L.
Veröffentlicht.

Rheinsberg, den 15. April 1914.

Der Magistrat.

V u s h.

Bekanntmachungen.

Die **Betriebssteuer** für das Steuerjahr 1914 ist bis zum **1. Mai d. Js.** an die hiesige Kämmerei-Kasse zu zahlen.
Rheinsberg, den 17. April 1914.

Der Magistrat.

V u s h.

Für einen **14 jährigen Knaben**, welcher Ostern die Schule verlassen hat, suchen wir eine geeignete Dienststelle in der Landwirtschaft.

Angebote bald erbeten.
Rheinsberg, den 16. April 1914.

Der Magistrat.

V u s h.

Vermietung von Sommerwohnungen.

Dieserjenige Einwohner der Stadt Rheinsberg, welche beabsichtigen, während der Kurzeit 1914 an Kurtagäste Zimmer pp. zu vermieten, werden hiermit gebeten, **Jahr, Art und Lage dieser Räume sobald als möglich, spätestens jedoch bis zum 22. April d. Js.** in unserm Magistratsbüro zu melden. Die Angabe der Anzahl der Betten und Angabe des Preises ist erwünscht.

Nach Drucklegung des Sommerwohnungsnachweises wird derselbe auf jede Anfrage versandt.

Zur Deckung der Druckkosten und Portoauslagen wird eine Gebühr von 25 Pfg. erhoben werden.

Anderer Wohnungsnachweise sind in unserer Stadt nicht mehr vorhanden.

Rheinsberg, den 14. April 1914.

Die Badeverwaltung.

V u s h.

Die **Neuaufnahme** an der hiesigen **gewerblichen Fortbildungsschule** findet am **Montag, den 20. April, abends von 6 bis 7 Uhr** im Amtszimmer des Direktors statt. **Schülerzeugnisse** sind mitzubringen.
Rheinsberg, den 15. April 1914.

Die **Leitung der gewerblichen Fortbildungsschule.**

W a a s e.

Der Unterricht an der **gewerblichen Fortbildungsschule** beginnt am **Dienstag, den 21. April.** Der Stundenplan ist folgender:

Klasse I:
Montags und Donnerstags von 6—8.

Klasse II:
Dienstags und Freitags von 6—8.

Klasse III:
Montags und Donnerstags von 6—8.

Zeichenklasse I u. II:
Mittwochs von 6—8 Uhr.

Rheinsberg, den 15. April 1914.

Die **Leitung der gewerblichen Fortbildungsschule.**

W a a s e.

Locales, Provinziales u. Vermischtes

Mitteilungen vom Amtlichen Justizamt für die Wahljahre
1914/15.

Rheinsberg, den 17. April 1914.

Als **Amtsrichter** an das hiesige Amtsgericht ist Herr **Amtsgerichtsrat Tapper** aus Liebenwalde versetzt worden. Derselbe tritt die Stelle am 1. Mai an.

Montag, den 20. d. Mts. beginnt der erste Kursus in der **Damenstickererei** unter Leitung der akademisch gebildeten **Lehrerin Fräulein Elise Stumpe** und zwar

zunächst der theoretische Kursus, der das Maßnehmen und Schnittzeichnen aller Art von Röcken und Blusen mit den verschiedensten Krügen, Passen und Nermeln nach leicht fasslicher, vorzüglich bewährter Methode lehrt. Unterrichtsdauer zwei Wochen bei täglicher dreistündiger Arbeit. Honorar 10 Mark. Alle Schritte werden nach persönlichem Maß gezeichnet. Es sind keine sogenannten Normalstücke, die sich nach der Oberweite richten, die man kaufen oder aus dem Schnittmusterbogen austradeln kann und an denen so viel geändert werden muß. — Hieran schließt sich der praktische Kursus, welcher das Zuschneiden und Anfertigen der Röcke und Blusen umfaßt. Unterrichtsdauer bei täglich dreistündiger Arbeit vier Wochen, Honorar 10 Mark. — Auf Wunsch wird auch das Schnittzeichnen aller Art von Taillen, Brinze, Reform- und Morgenkleidern in einem besonderen Kursus gelehrt. — Tageskurse finden vormittags im Zeichenaal des Schulhauses statt. Es werden zur Teilnahme verheiratete und unverheiratete Damen aufgefördert. Für Frauen und Mädchen, die bei Tage herbeibringen, findet abends im Schulhause ein **Schneiderunterricht** statt, für die das Honorar 8 Mark für jeden Kursus beträgt. Anmeldungen nimmt Frau **Bürgermeisterin Wusch** und die **Vehreerin Fräulein Elise Stumpe**, Berlinerstraße 3, entgegen.

Zur **Verachtung für Telephonbesitzer.** Es dürfte wohl vielfach unbekannt sein, daß manchen, ja vielleicht den meisten Besitzern es verboten ist, am bezw. über den Apparat einen Zettel anzubringen mit der Aufschrift: „Jedes Gespräch, das zustande kommt, kostet 5 Pf.“ In einem solchen Falle liegt eine, wenn auch unbewusste Verletzung des Postgesetzes vor. Will sich z. B. ein Geschäftsmann für ein Gespräch seitens eines Kunden schadlos halten, so kann er eventl. auf dem Wege der mündlichen Abmachung eine kleine Entschädigung in Ansatz bringen. Streng genommen ist er auch hierzu nicht berechtigt, weil lediglich er als Mieter des Telefons vom Staat in Betracht gezogen wird, somit dem Staat bezw. der Kaiserlichen Post Anstalten machen würde, wenn für ein jeweiliges Ueberlassen des Telefons Vergütung verlangt werden sollte.

Eine gute Sache ist für den Landmann ein Schatz; denn wieviel Schaden würden ihm sonst Mäuse und Ratten an seinen Vorräten zufügen. Der übertriebene Reiz der Sache auf Heu, Stroh und Korn trägt ihr freilich oft schlechte Behandlung ein, gegen die sie empfindlich ist. So kommt es, daß manche gute Sache fortläuft, nicht wiederkommt und wildern geht. Ein Mittel, dauernde Freundschaft zwischen Landmann und Mause zu stiften, ist das Aufstellen eines festsitzen Kasten mit trockenem Sande in einer bestimmten Ecke des Wodens oder Kammes, der die Mause regelmäßig durchwandert. Nichts ist dem reinlichen Tiere erwünschter, als seinen Urnat zu verscharrten; trockenem Sand zieht es jedem anderen Bedeckungsmaterial vor. Der Sand ist regelmäßig nach mehreren Tagen zu erneuern.

Windan. Die hiesigen städtischen Rörverschäften wählen den **Amtgerichtssekretär Grebe** aus Weesly zum **Bürgermeister**.

Grünfee. **Kadretzer.** Zwei hiesige junge Leute, ein **Industrieller** und ein **Sattlerlehrling**, sind ihrer **Lehrerinnen** entlaufen. Ersterer ist ein **Grünfee**, der andere ein **Kadretzer**. Wohin sich beide geflüchtet haben, ist noch nicht ermittelt worden.

Berlin. Die **Denkmalsbeschädigungen** in der **Siegesallee** haben zur Folge gehabt, daß die **Agel der Polizeimannschaften**, die die 32 **Wartungsgruppen** zu überwachen haben, auf acht vermehrt worden ist. Je vier Den-

maler werden von einem **Schuttmann** namentlich während der Nacht beständig bewacht
Bernau. Guten Appetit! **Bieberholt** wurden **Diebstähle** in der **Abdeckeri** von **Zimmermann** bei **Bernau** verübt, wobei stets zur **Vernichtung** vorhandenes **Fleisch** mitgenommen wurde. Am Ende des Monats **Januar** wurde ein **Kalb** und am letzten **Freitag** vier **Schweinehälften** gestohlen. Alle **Nachforschungen** und **Beobachtungen** blieben lange erfolglos. Durch **Verrat** konnten jetzt die **Täter**, **Arbeiter E.** und **B.**, ermittelt werden. Das **zuletzt** **gehoblene**, **schon** **stark** **riechende** **Schweinefleisch** **land** **man** **bereits** **eingepökelt** **und** **ein** **anderer** **Teil** **wurde** **zum** **Essen** **fertig** **gemacht**. Die **Verschuldeten** **gaben** **die** **Tat** **zu** **und** **das** **Fleisch** **gelangte** **zur** **Verschlagnahme**.

Brenzlau. Im **Uckersee** erkrankten am **Dienstag** **nachmittags** die **Arbeiter** **Schulz** **und** **Baronik**, **beides** **Familienväter**, **bei** **einer** **Bootsfahrt**.

Brenzlau. Eine **reiche** **Janung**. Eine **der** **reichtesten** **Janungen** **der** **Mark**, **wenn** **nicht** **die** **reichteste**, **ist** **die** **hiesige** **Schuhmacher-Janung**. **Ihr** **Vermögen** **beträgt** **272** **524** **64** **Mark**. **Angehörigen** **besitzt** **sie** **noch** **gegen** **30** **W** **in** **Uckerland**, **das** **den** **Janungsmehstem** **an** **Reichtum** **zur** **Bewirtschaftung** **überlassen** **ist**. **Dieser** **enorme** **Kapitalreichtum** **resp.** **die** **Zinsen** **davon** **kommen** **aus** **in** **den** **Leistungen** **der** **Janung** **ihren** **Mitgliedern** **gegenüber** **zum** **Ausdruck**. **Jeder** **Meister**, **der** **das** **60** **Lebensjahr** **vollendet** **hat** **und** **der** **Janung** **20** **Jahre** **angehört**, **erhält** **eine** **jährliche** **Altersrente** **von** **160** **Mark**. **Die** **Schuhmacherwitwen** **erhalten** **eine** **Präbende** **von** **72** **Mark** **jährlich**. **Es** **dürften** **nur** **wenig** **Janungen** **vorhanden** **sein**, **die** **sich** **in** **ähnlich** **günstigen** **Verhältnissen** **befinden**.

Wittenberge. Zwischen **die** **Buffer** **geriet** **am** **heiligen** **Bahnhof** **der** **Kanglerer** **Buchmann**, **als** **er** **zwei** **Wagen** **zusammen-** **fuppeln** **wollte**. **Er** **erlitt** **an** **der** **Brust** **und** **an** **den** **Armen** **erhebliche** **Quetschungen**. **Als-** **bald** **wurde** **er** **ins** **Krankenhaus** **übergeführt**, **wo** **er** **schwer** **daniederliegt**.

Sternow. Ein **großer** **patriotischer** **Fest-** **tag** **steht** **unserm** **Kirchspiel** **am** **19. August** **bevor**. **An** **diesem** **Tage** **soll** **das** **Denkmal** **von** **Düppel** **Karl** **Klinke**, **der** **am** **18. April** **1864** **für** **König** **und** **Vaterland** **sein** **Leben** **opferte**, **an** **seiner** **Geburtsstätte** **in** **Wohldorf-** **Vorwerk** **errichtete** **Denkmal** **eingeweiht** **werden**. **Das** **Denkmal** **ist** **ein** **Werk** **des** **Bereins** **ehemaliger** **Pioniere** **in** **Cottbus**.

Sorau. Durch **das** **Spiel** **mit** **dem** **für** **ungefährlich** **geltenden** **Flybogen** **ist** **hier** **ein** **schweres** **Unglück** **herbeigeführt** **worden**. **Der** **einzig** **elfjährige** **Sohn** **eines** **Postleiters** **aus** **Berlin**, **der** **hier** **zum** **Fortenbesuch** **bei** **seiner** **Großmutter** **weilte**, **vergnügte** **sich** **mit** **einem** **gleichartigen** **Knaben** **einer** **besfreundeten** **Familie** **im** **Garten** **durch** **Schießen** **mit** **einem** **Flybogen**. **Hierbei** **erhielt** **der** **kleine** **Berliner** **aus** **Unvorsichtigkeit** **seines** **Spielgefährten** **einen** **Schuss** **aus** **kurzer** **Entfernung** **direkt** **in** **die** **Pupille** **des** **rechten** **Auges**. **Obwohl** **ärztliche** **Hilfe** **sofort** **in** **Anspruch** **genommen** **werden** **konnte**, **mühte** **das** **Auge** **in** **der** **Augenklinik** **zu** **Berlin** **durch** **operativen** **Eingriff** **herausgenommen** **werden**.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, d. 19. April (Quasimodogeneti)
in **Rheinsberg** 10 Uhr **Vorgottesdienst**.
Nachmittags 5 Uhr **Beipredigt** mit **den** **konfirmierten** **Mädchen** **und** **Jungfrauen** **im** **Pfarrhause**.

In **Schwanow** 9 Uhr **Beichte**, **Gottes-** **dienst**, **feier** **des** **hlg. Abendmahls**, **Herr** **Pastor** **Pöschwald**.

Neu-Apostolische Gemeinde.
Jeden **Son-** **und** **Freitag**, **von** **vor-** **mittags** **10** **Uhr** **und** **nachmittags** **8** **Uhr**, **sowie** **jeden** **Mittwoch** **abend** **8** **Uhr** **Gottesdienst**.

Frankreich und England.

— Zum englischen Königsbesuch in Paris. —

König Georg von England wird in aller nächster Zeit dem Präsidenten Poincaré von Frankreich in Paris einen Besuch abtun. Präsident Poincaré wird seinen Urlaub unterbrechen, um den König zu empfangen, und in Paris werden die gewaltigen Vorbereitungen getroffen, um den Besuch des befreundeten England würdig zu bekränzen. Es ist das erste Mal, daß ein König von England offiziell nach Paris kommt. König Eduard war immer nur als „Gast von Lancaster“ dort. Mit diesem Besuch erhält die Einigkeit zwischen den beiden Ländern gewissermaßen ihre äußerliche Weibung und Bestätigung.

Der Besuch kann zugleich als ein Fest zur Erinnerung an das 18jährige Bestehen der englisch-französischen Freundschaft gelten. Sie hat mit dem Kolonialabkommen an, das im Jahre 1904 außer verchiedenen Nebenbündnissen die ägyptische und marokkanische Frage zwischen den beiden Staaten regelte. England versprach damals, an dem bestehenden Zustande in Ägypten nichts zu ändern, und Frankreich sagte zu, daß es seinen Nahrungstermin fordern werde. Marokko aber wurde von England an die französische Republik zur finanziellen und militärischen Durchdringung nach berühmtem tunesischen Muster ausgeliefert, trotzdem die „offene Tür“ dadurch für alle europäischen Staaten durch internationale Verträge verhängt war.

Gegen Deutschland richtete sich der Stachel, und man fühlte ihn in Berlin. Kaiser Wilhelm ging nach Tanger, der Krieg zwischen Frankreich und Deutschland schien unermesslich, bis schließlich die Konferenz von Algeciras die Gefahr eines Weltkrieges beseitigte. England war natürlich dabei der geschäftliche Anwalt der Interessen Frankreichs. Galt es doch damals für die Minister Königs Eduards VII., den deutschen Vertretern zu zeigen, daß zwar zwischen den Kanalnachbarn kein Bündnis bestehe, daß aber die junge Freundschaft mindestens so stark sei als ein durch Dokumente befestigter Bund.

Und die Gemeinschaft zwischen beiden Reichen trat noch deutlicher in die Erscheinung bei der zweiten Marokkofristis, als der „Panther“ die deutsche Flagge in Agadir gezeigt hatte und der englische Seemannsminister Lord George seine bekannte herausfordernde Rede gegen Deutschland hielt. Damals sprach man allen Ernstes von einem militärischen Abkommen zwischen Frankreich und seinem Inselnachbarn, das diesen zur kriegerischen Hilfeleistung verpflichtete. In den englischen Blättern marschieren schon 150 000 Mann an der Seite der glorieichen französischen Armee gegen Deutschland auf. Daß solche Abmachungen vorliegen, ist neuerdings von englischer Seite energisch bestritten worden.

Trotzdem, in den letzten Jahren ist in die französischen Beziehungen manche herbe Enttäuschung an dem Freunde in London erleben müssen. In England, wo man unter keinen Umständen an einen Krieg auf dem Festlande teilnehmen will, hat man wiederholt betont, daß die Freundschaft nicht zu Verpflichtungen führen dürfe, durch die England in unerwünschte Kämpfe hineingezogen würde. Aber das hindert nicht, daß die Franzosen wie nach Petersburg, so auch die Briten nach London gerichtet halten und auf Unterstützung in ihren deutschfeindlichen Plänen von dort nach wie vor rechnen.

Es mag dahingestellt bleiben, ob die Rechnung stimmt; sicher ist, daß man in Frankreich die englische Hilfe im Ernstfälle unbedingt rechnet, und wenn schließlich die romantische Idee, England könne 150 000 Mann in Schleswig-Holstein landen, wohl auch unter dem Zwange der rauen Wirklichkeit aufgegeben ist, so ist doch die heimliche — vielleicht nicht unberechtigte — Hoffnung geblieben, daß England seine Seefleetsmacht bei einem deutsch-französischen Zusammenstoß nicht unartig lassen wird. Der Pariser Besuch Königs Georgs wird dieses Gefühl allgemein verstärken. D.

Heer und Flotte.

— Nachdenklich für die geplanten Zwecke der neuorganisierten Unterseebootinspektion rund zwei

Duzend von U-Booten im Frontdienst befinden, wird der Bau eines zweiten D.S. und Sechschiffes für die U-Boote erforderlich. Schon für die Grundlage der Konstruktion des „Luffan“ diente seinerzeit ein — auch in England und Frankreich patentierter — Entwurf, der von den Sonaldiswerken in Gmündingen mit dem Reichsmarineamt eine Umarbeitung und eine weitere Vervollständigung erhielt. In noch weitgehender Weise mußten bei der Konstruktion für das zweite D.S. und Sechschiff die ursprünglichen Pläne vervollständigt werden, umgearbeitet werden. War zuerst die Aufschlüsselung für das zweite Sechschiff auf 3 850 000 M. geschätzt worden, so ergab es sich nach der zur Aufklärung bestimmten Konstruktionsentwürfen, daß die Bausumme auf 4 200 000 M. erhöht werden mußte. Von dieser Summe werden im neuen Rechnungsjahre drei Millionen Mark zur Verfügung stehen. Das zweite D.S. und Sechschiff dürfte in den internationalen Flotten das vollkommenste Schiff seiner Gattung werden.

— Das deutsche Geschwader hat von Valparaiso aus mit der Richtung auf Punta Arenas die Fahrt von seiner so erfolgreichen Südamerikafahrt angetreten.

— Über die Tauglichkeit der Ausgehobenen beim Seeschiff läßt sich auf Grund des vorliegenden Materials im letzten Berichtsjahre feststellen, daß von je 100 endgültig Überführten 55,5 Prozent tauglich, 14,3 Prozent künftig tauglich, 24 Prozent minder tauglich, 6 Prozent untauglich, 0,2 Prozent unwürdig waren.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm hat dem griechischen Minister des Äußeren Streit, der auf Korfu mit dem Reichskonsul mehrfachen Unterredungen hatte und auch von dem Monarchen in längerer Audienz empfangen wurde, den roten Adlerorden erster Klasse verliehen.

* Der königlich preussische Hof hat für die Kaiserin Witwe von Japan Trauer für eine Woche angelegt.

* Das Befinden des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz, der sich kürzlich einer Darmoperation unterziehen mußte, ist befriedigend.

* Staatssekretär des Reichskabinetts Kühn, der München, Karlsruhe und Stuttgart besuchen will, wird am 18. d. Mts. vom König Ludwig von Bayern in Audienz empfangen werden.

* Gegenüber verchiedenen Blätternmeldungen, wonach mit dem Fürsten v. Saffold wegen Übernahme der Statthaltertschaft im Reichslande verhandelt werden sollte, erklärt dieser, daß die Nachricht unzutreffend sei.

* Der württembergische Finanzminister von Gehler ist zurückgetreten. In seinem Nachfolger wurde der Ministerialdirektor Dr. von Viktorius zum Könige ernannt. In eingehenden Kreisen bringt man den überraschenden Ministerwechsel mit der für Württemberg außerordentlich brennenden Frage einer Reform der Staatssteuern in Zusammenhang.

* Über den Mißerfolg der Bertzmannsche Steuer wird halbamtlich aus Braunschweig geschrieben: „Die Ausführung des Bundessteuervertrages ist in Braunschweig ebenfalls wie auch anderwärts mit den größten Unzulänglichkeiten verknüpft gewesen und hat bislang in normaler Weise nicht ermöglichen lassen. Die Höhe der Verwaltungskosten für diese Steuer steht im Mißverhältnis zu dem geringen Ertrage der Steuer. Es betragen für 1912/13 rund 25 000 Mark, bei nur 8236 Mark Steuern, wovon der Staat 6320 Mark erhält. Der Staat Braunschweig hat im ersten Rechnungsjahre 13 200 Mark und im zweiten sogar 18 800 Mark zugelegt. Auch für 1913/14 wird in Braunschweig mit einem erheblichen Fehlbetrag gerechnet. Es besteht ein dringendes Bedürfnis, daß diesem Zustande ein schnelles Ende gemacht wird.“

Rußland.

* Nach einem Beschlusse des Ministerrats wird die russische Flotte es vorbehalten, in Falle einer Mobilisierung in Südrußland das Recht erhalten, alle in den Häfen des Schwarzen Meeres liegenden Handels-

schiffe zu Kriegszwecken in Anspruch zu nehmen. Die Regierung kann dieses Recht bereits zwei Wochen vor der öffentlichen Bekanntgabe der Mobilisation ausüben. Mannschaffen und Schiffe haben dann auf ihrem Vollen zu verbleiben und vollkommenes Stillstehen über die erlassenen Befehle zu bewahren. Sie befinden sich während der ganzen Dauer der Mobilisation unter russischem Kriegrecht.

Ballanstaaten.

* Wie die albanische Regierung in einem Rundschreiben den Mächten mitgeteilt hat, sind griechische Truppen in Epirus im Vorderen begriffen. Man leugnet jetzt in Athen nicht mehr, daß die Truppen gewisse albanische Blöde besetzt halten, und verlangt von den Mächten die Anerkennung des griechischen Besitzrechtes auf diese Ortschaften. Die Lage wird also, während die Mächte eifrig verhandeln, immer verwickelter.

Amerika.

* Die Regierung der Ver. Staaten ist entschlossen, den Zwischenfall im Hafen von Tampico, wo Truppen des Präsidenten Huerta amerikanische Marinemannschaften festgenommen hätten, nicht ungeklärt stehen zu lassen. Präsident Wilson hat ein Ultimatum an den mexikanischen Kommandanten von Tampico mit der Forderung gesandt, die amerikanischen Flagge durch einundzwanzig Kanonenschüsse zu salutieren als Entschuldigung für die Verhaftung amerikanischer Seefahrer. — Es wurden sechzehn Schlauchschiffe nebst fünf Transportfahrzeugen mit achtundvierzig Mann nach Tampico beordert. Alle verfügbaren Truppen wurden aufgefordert, sich marschbereit zu halten. Sollte Präsident Huerta die geordnete Benutzung weiterhin verweigern, so würde die Landung amerikanischer Truppen und damit der Krieg unvermeidlich sein.

Afien.

* Die jetzt beendete Revision der chinesischen Verfassung legt die unbefristete Regierungsgewalt in die Hände des Präsidenten Juanjikai. Ihm fehlt nun lediglich noch der Titel Kaiser, in Wirklichkeit ist er es schon. Man darf gespannt sein, wie die revolutionären Provinzen des Südens sich zu dieser Wandlung des republikanischen Gedankens stellen werden.

Die Freiheit der Luft.

Frei wie der Vogel durch die Lüfte zu ziehen — das Ideal jeder empfindsamen Seele — der moderne Flugtechniker hätte es erreicht, wenn die heutigen Grenzvorrichtungen nicht wären, die auch vor dem Reiche der Lüfte nicht Halt machen. Die deutschen Luftschiffe, die in Fern seit drei Monaten ihre Hinfahrt nach Berlin, wissen ein Liebeskind von der Freiheit der Lüfte zu singen. Die russischen Behörden aber stellen sich taub und verweigern sich hinter die von der Staatsicherheit geforderten Vorbedingungen. Soviel Luftschiffe die russische Grenze überfliegen, soviel Spione rechnen sie. Und vor Spionage will und muß sich in unendigen aufgeregten Zeiten jeder Staat aufs sorgfältigste schützen. Darum auch, Freiheit der Lüfte!

Wie würden die russischen Vollzeigewaltigen von Fern Mund und Nase aufsperrten, wenn sie sähen, welche legerischen Ansichten über diese Frage ein Angehöriger des Landes entwickelt, aus dem sich die Kuffen seit Jahren ihre politischen Meinungen und ihre Anleihen zu holen pflegen, ein wahrer französischer und unerschütterlicher Patriot, dazu noch kaiserliche Hoheit und namhafter Gelehrter. Prinz Roland Bonaparte, Mitglied vieler gelehrter Hochschulen, er sieht gegen die in Frankreich zur chauvinistischen Modetracht geordnete Sucht, alles halb, besonders aber in den Lüften, nach Spionen auszufahnen, ganz energisch zu Felde und überleitet sie dem Reich der öffentlichen Mächtigkeit. In einem Artikel der Wiener „Neuen Freien Presse“ schreibt er u. a.:

„Ich bin der Meinung, daß infolge der Vermehrung des Luftverkehrs die gegenwärtig in vielen Ländern in Kraft stehenden scharfen Vorschriften demselben Vorsehen anheimfallen werden. Denn wenn Flugzeuge aller Art die Weiden des Luftmeeres durchsuchen und Tag

und Nacht die Landesgrenzen überschreiten werden — wo ist die Polizei, die sie überwachen könnte?

Es wird nicht mehr möglich sein, bei jeder Landung eines ausländischen Flugapparates (wie es häufig bei der Landung des „Zeppelin“ in Lunenburg mehrmals in Frankreich geschehen ist) zwei Generale, drei Bräufel oder Unterpräfekten, zehn Polizeikommissare und eine Schaar von Kuriositäten zu mobilisieren, um dem steifen gebliebenen Volatiler die Polgefahren abzuwehren, bevor man ihn wieder fliegen läßt. Und was wird man mit den Volatieren machen, die Länder überfliegen, ohne sich darin aufzuhalten? Wird man auf sie schießen und eifrig Duzend täglich zur Strecke bringen? Das wäre ungeheuerlich! Das ganze Unglück kommt von dem geistlichen Schein, mit der unferen romantischen Einbildungskraft das Wort „Spionage“ umgeben hat. Der Kunstschalter dient ist von allen Regierungen organisiert und — man muß den Mut haben, es zu gestehen — in unferem Lande genau so wie in den anderen. Wenn man Personen entdeckt, die dieses Geschäft betreiben, soll man sie unmaßsächlich bestrafen; die härtesten Strafen werden die aber auch die härtesten Verächtlinden bringen. Spionage nicht zum Verächtlinden bringen.

Aber wir dürfen die Bedeutung der Spionage im Terrain zur Friedenszeit nicht überbetonen. Was man im Terrain beobachten oder lernen kann, ist nicht das wichtigste vom Standpunkt der Nationalverteidigung aus. Was nützlich zu lernen wäre, das bekommt man nicht zu sehen. Das liegt in den Magazinen und in den Bureaus, die schwer zugänglich sind. Die Luftschiffe können uns nichts lehren, was wir nicht schon wissen. Man laßt heute die Generalstabarten jedes Landes im Buchladen um ein paar Heller.“

Das sind Wahrheiten, die man sich an der Seine und an der Neva nicht hinter den Spiegel stecken dürfte. Wenn der berechtigte Wunsch, das Vaterland vor fremder militärischer Ausforschung zu schützen, in transtatische Spionenschnäbeln umschlägt und der häufig emporklebende Vorwitz die Flügel fesselt, so daß sie vor lauter Spionagemachregeln und Verordnungen verkommen, so muß dagegen im Namen der Menschheitskultur ein lebhafter Protest erhoben werden. Aus allen Maßnahmen des modernen Luftverkehrs müssen verkehrshindernde Schranken ferngehalten werden. Soweit es irgend möglich ist, muß die Luft frei bleiben.

Von Nah und fern.

Ein Opfer seines Berufes. Vor einiger Zeit wurde in das Krakauer Krankenhaus ein Bauer gebracht, der an höchstgradigen Schindern litt. Professor Droba konnte von ihm sicheres Krankheitsbild gewinnen, bis es ihm gelang, den Fall als Roskrankheit zu erkennen. Der Professor berief sofort aus Warschau den Dr. Hoffmann, der ein Heilmittel gegen die Roskrankheit erunden hat. Damit wurde der Kranke so erfolgreich behandelt, daß eine Besserung seines Leidens erzielt wurde. Wenige Tage danach bemerkte jedoch Professor Droba, daß er sich selbst angeleitet habe, und daß seine Heilung mehr mäßig ist. Er traf alle Vorbereitungen für sein Ableben, verabschiedete sich von seinen Kollegen und ordnete an, daß seine Leiche unter den größten Vorkehrungen in einem mit Torf ausgelegten Sarg gelegt werde. Dieser Sarg lag in einem Metallkoff, zu legen, der sofort zu verloten sei. Noch während der wackere Arzt mit dem Tode kämpfte, wurden die Särge in der Totenkammer bereitgestellt, und als dann in der Nacht der Tod eintrat, wurde sofort mit der Leiche in der angegebenen Weise verfahren.

Der Erdruß in Böhmen. Die Erdrußungen am Hopfenberg in der böhmischen Schweiz haben bereits in Ausdehnung von einem halben Quadratkilometer und siebenzigtausend Quadratmeter Kulturland zerstört. Die Straße von Strachwitz und Schönborn ist stellenweise in den Erdboden versunken, der Weidbach größtenteils verflüht. Aus Terebinth und Weimert herbeigerufene Militärmannschaften arbeiten an der Eindämmung der Gefahr.

Gestern noch auf stolzen Rossen.

7) Roman von Doris Bodemer.

„Also, Herr Leutnant, wie wäre es. Sie trafen mit Ihren Gläubigern durch mich ein Arrangement!“

„Herr Hofmann, wie komme ich denn eigentlich dazu, daß Sie, ein mir bisher unbekannter Fremder, sich so für mich ins Zeug legen?“

„Ich denke, wenn ich kurzen Prozeß mache, nehme ich der ganzen Angelegenheit die Beilichtheit.“

„Ach nee, mein Verehrtester, soweit bin ich ziemlich abgerührt!“

„Nun würde es ja wohl kommen, wie das „Arrangement“ ausfiel!“

„Gut! Warum soll ich Ihnen nicht klaren Wein einflößen? Also, gestern morgen sah ich in einem Café...“

„Unter den Linden, nicht wahr?“

„Nützlich nicht, aber das tut nichts zur Sache. Da traf ich mit Herrn Baunzig zusammen!“

„Das heißt, Herr Hofmann, sie hatten sich verabredet!“

„Verabredet ist zu viel gesagt! — Aber das gehört ja auch gar nicht hierher! Also, Herr Baunzig klagte mir sein Leid, er brauchte Geld, zeigte mir einen großen Sack Wechsel, alles Serren, von denen augenblicklich nichts zu haben sei, ob ich ihm nicht ein paar abtaufen wollte. Keinen hab' ich haben wollen bis auf den Thren!“

„Und zu der Ehre komme ich, weil ich in Reinen reite!“

„Ehr richtig! Ich laute mir, wenn Ihnen über den Berg gehalten wird, erzählt man von Zeit zu Zeit einen guten Tip, eine Hand wäscht doch die andere!“

„Nützlich rührend, Herr Hofmann!“

„Der ich den Offizier mittraulich an. Wie meinte der das nun?“

„Ach, mit Gefühlsduselei kommt man nicht durchs Leben!“

„Ganz recht und deshalb bitte ich Sie, mir nun bestimmte Vorschläge zu unterbreiten!“

„Sehr einfach, ich übernehme den Wechsel, er wird prolougert auf ein weiteres Vierteljahr und Sie geben mir die schriftliche Erklärung, daß Sie trotzdem, wenn Sie eine gute Sache haben, die Sie selbst zu werten gedenken, mir Mittelungen rechtzeitig zukommen lassen, damit ich auch ein paar Goldstücke ausbrengen anlegen kann. Ist das nicht tulan?“

„Wissen Sie denn nicht, daß es Offizieren verboten ist, zu werten?“

„Kennen Sie einen Kavallerie-Offizier, der noch nicht gewertet hat?“

„Da mühte Wütten lachen.“

„O ja!“

„Aber viele wird's nicht geben!“

„Scherg bei Seite, Herr Hofmann, das ganze Schriftstück hat für Sie gar keinen Zweck!“

„Warum denn nicht? Sollt' ich Sie einlad in der Linie führen?“

„Herr Baunzig wird's schmerzlich tun, also mußt'!“

„War das eine Arbeit, mit dem jungen Offizier fertig zu werden! Negt' blick' es mit dem Wegang droben, verhalte das Mitel,

dann freilich mochte sein Hintermann sehen, wo er blieb.“

„Dann Adieu, Herr Leutnant!“

„Veroot, so eilig brauchen Sie auch nicht auszureiten, schließlich sind Sie doch nicht zu Ihrem puren Verdienen zu mir gekommen!“

„Werbias nicht, — aber es ist doch zwecklos, weiter mit Ihnen zu verhandeln!“

„No! Mit dem prolougieren ist mir nämlich absolut nicht geholfen, ich muß noch einen Tauscher in die Tasche bekommen, ich kann doch nicht ohne Geld werten!“

„Da machte Herr Hofmann ein sehr ernstes Gesicht, strich sich immer wieder seinen langen Vollbart und starrte auf den Leopold. Schließlich warf er den Kopf in den Nacken.“

„Herr Leutnant, das geht nicht!“

„Dann in Gottes Namen adieu!“

„Nun aber wollte Herr Hofmann nicht geben.“

„Tausend ist zu viel!“

„Und ich sage Ihnen, kein Wenig weniger und hüßig bar!“

„Herr Leutnant, nehmen Sie doch Vernunft an, Ihre Schuld nimmt rapide zu...“

„Und ein anständiger Sieg auf dem grünen Rasen bringt alles wieder ein! Glauben Sie denn, ich hab' nicht auch sonst noch einige Schulden? Fragen Sie mal meinen Schneider und ähnliche Leute!“

„Ein lieber Kerl, dachte Hofmann, ich will ihm Geld pumpen und er renommiert mir nach vor, wo er überall in der Kreide ist!“

„Wo sie heute, entweder — aber! Ich brauchte bis heute Abend taushend Mark! Ich hab' sie nicht von Ihnen oder Herrn Baunzig, dann eben wo anders her!“

„Na na, Herr Leutnant, auf der Straße liegt das Geld nicht!“

„Ich hab' auch nicht gesagt, Aber klipp und klar...“

„Sag mir, Herr Leutnant, was ich hören!“

Drei Deutsche für Frankreich verblutet.
Wie aus Saigon gemeldet wird, sind bei den Kämpfen der französischen Kolonialtruppen mit Chinesenbanden an der tonkinesischen Grenze u. a. drei deutsche Fremdenlegationsgeiseln u. a. zwei Mann für aus Klängen in Clash-Verbindungen, Mathis aus Nuzig und Raich aus Raibinnen.

Eine Feuerquelle. Bei dem ungefähr 208 Kilometer von Budapest entfernten ungarischen Ort Magnariaros trat unter vulkanartigen Donnergeräuschen bei den staatlichen Bohrungen das Erdgas aus und entzündete sich. Eine riesige Feuerquelle ist seitdem sichtbar. Das brennende Gas überströmte 160 Tausend Acker und zerstörte mehrere Gebäude. Infolge der durch den Gasausbruch hervorgerufenen Bodenveränderung bahnte sich der Errosbach ein neues Bett.

Diebstahl im Kino. In einem großen Kinotheater in Perpignan (Frankreich) wurde plötzlich von mehreren Seiten der Ruf: „Feuer!“ laut, ohne daß dazu der geringste Anlaß vorlag. Die Panik war künstlich herbeigeführt, um Diebstähle auszuführen. Mehrere Frauen wurden die Handtaschen entziffen. Einige junge Mädchen erlitten Verletzungen. Die Polizei ist den Urhebern des Vubensstreiches auf der Spur.

Marktfrauenstreik in Madrid. Die Gemüsehändlerinnen Madrids haben den allgemeinen Streik erklärt. Es kam zu Unruhen, wobei das Gemüse der Vermittler und Großhändler von den Streikerinnen zerstört wurde. Als Polizisten eingriffen, wurden sie mit allerhand Gemüse bombardiert. Die Streikenden protestieren gegen die Vermittler, die so hohe Preise fordern, daß der Verkauf fast unmöglich ist. Der Bürgermeister versprach, das Vermittlerwesen abzuschaffen. Die Streikerinnen zogen trotzdem alle Läden zu schließen, so daß keinerlei Gemüse erhältlich war.

Tod einer Wohltäterin russischer Studenten. Den Petersburger Studenten ist ihre größte Wohltäterin dahingeshieden: die Prinzessin Militailowna Wariantskaja. Sie hinterläßt ein Vermögen von etwa sechs Millionen Mark, das sie zur Errichtung eines Studentenheims bestimme. Sie gründete bereits zu Lebzeiten ein Speisehaus für arme Studenten, dem sie selbst vorstand und dem sie den größten Teil ihres Vermögens gemeldet hat.

Millionen-Betrugprozeß in Odessa. In Odessa spielt sich ein Prozeß wegen eines Millionenbetruges ab, der mit den Papieren der „Nicolaï“-Kreditgesellschaft in Szene gesetzt wurde. Angeklagt sind über vierzig Personen verschiedener Nationalitäten und Stände: Anwälte, Advokaten, Ärzte, Ingenieure, Stabälte, Vandalrektoren, städtische und staatliche Beamte aller Art.

Folgenreicher Hotelbrand. In Boston (Massachusetts) brannte ein Familienhotel nieder. Die Besondere foranzen in wüthender Verwüstung aus den Fenstern. Sieben Personen landten den Tod in den Flammen. Viele erlitten schwere Verletzungen.

Alberlei vom Tage.
— Beim Postfahren auf der Mulde bei Dessau ertranken drei junge Leute, ein junges Mädchen konnte mit Mühe gerettet werden.
— In Solingen verursachten Schulknaben einen Waldbrand. Ein siebenjähriges Mädchen kam in den Flammen um.
— In Langendreer erkrankte eine Arbeiterfamilie schwer nach dem Genuß von Pfefferfleisch. Eine Tochter ist gestorben.
— In der Nähe von Budapest erlitt ein Gutsbesitzer, der mit seiner Familie eine Autofahrt machte, einen schweren Unfall. Er selbst und seine Frau wurden getötet, drei Kinder schwer verletzt.

Luftschiffahrt.

— Ein französischer Luftballon, der in Paris aufgestiegen war und die verbotene Grenzzone bei Mexiko überflogen hatte, landete bei Houstad im Kreise Metz. Die Luftschiffer hatten in der Gegend von Verdun in einer dicken Wolkenschicht die Orientierung verloren und wurden nach Osten abgetrieben. Sie waren ganz überrascht, daß sie sich bei der Landung auf deutschem Boden befanden. Die sofort angestellte

„Gott, unsere Tageskaffe und was da drauen zu holen ist!“
„Ja hab' alten Grund, für den Anfang zufrieden zu sein!“
Willow war in der kurzen Zeit reichlich frech geworden.

„Sie haben bloß Angst vor Ihrer Frau! In dem ‚Preis von Mägnelsee‘ ist ein hübscher Fahren Geld zu verdienen, wir müssen wollen wir da was ansehen, oder ob ja!“
„raus und setze mit für Sie!“
„Ausgeschlossen!“

„Über Meister, die paar Sonntag, an dem in Karlsdorf, Hoppegarten oder Frouberg Rennen sind, die machen das Kraut nicht fett!“

„Das war ja eben der wunde Punkt.“
„Erst, ich hab mir die Sache besenkt, das heißt, davon weiß meine Frau nichts! Wenn mir die nächsten Male gewinn, nehme ich mir für die Nachmittage, an dem Rennen sind, die Kuhhufe, mein ältester Junge, der Paul, kann ja im Geschäft bleiben und Achtung geben, alt genug ist er dazu!“

„Ein seiner Gebanke, Meister! Die Kuhhufe besorge ich, und Ihre Frau werden wir schon rumreisen!“

„Ja glaub' auch, auf die Dauer wer erst, wenn ich ein paar Mal gesehen, das wie gewonnen haben.“

„Davor ist mir nicht bangel! Ich — nur schade, daß ich der Veunant von Ärtzen nicht wieder im Geschäft hat lassen lassen! Wenn ich einmal zu ihm hingeh, er möcht hier gleich um die Ecke rum, zu Treppen rechte!“

„Erst, n' Fehler war's nicht!“

Untersuchung ergab für die Luftschiffer nichts Befriedigendes. Gegen ihre Freilassung wurden daher von militärischer Seite keine Bedenken geltend gemacht. — Einer der beiden Verurteilten machte in gedrucktem Deutsch die Bemerkung: „In den wilden Westen nach Russland wollten wir auch nicht, denn da würde es uns auch so ergehen wie dem armen Berliner.“ Er bezeichnete die Behandlung Berliners als schändlich.

Eine Verbrecherhöhle.

Das Ende Neufaledoniens. — Die „Nouvelle“ — Der Weg zur Freiheit. — Ein Justizirrtum. — Sträflinge als Kolonisten. — Der Wörber als Staatsapotheker.

Das berühmte Bagno von Neufaledonien, das als eine Höhle der zur Deportation ver-

urteilt und Klog, der damals noch der Direktor des „Volltaire“ war, brauchten nicht weniger als 13 Jahre harter Bemühungen, ehe die Freilassung Klags den Insanzenweg passiert hatte. Und selbst dann mußte Klog dem unglücklichen Opfer dieses Justizirrtums Geld schiden, um ihm die Heimkehr zu ermöglichen, denn die Verwaltung der Strafkolonie verfügt über keine besonderen Mittel, die es ihr ermöglichen, unschuldig verurteilte Gefangene auf Staatskosten in die Heimat zurückzuführen.

Das Leben der Sträflinge in der „Nouvelle“ war hart und streng, aber auf der anderen Seite hatten Gefangene, die sich gut führten, die Möglichkeit, ihr Los zu bessern und schließlich „freigelassene Kolonisten“ zu werden.

Südalbanische Revolutionsmarken.

mit der Inschrift: Griechische Herrschaft in Epirus. Freiheit oder Tod. Verteidigung des Vaterlandes.



Die südalbanischen Kuffändischen haben die selbständige Regierung, die sie einsetzten, auch dazu benutzt, um durch Briefmarken Propaganda für ihre Sache zu machen. Die Marken zeigen Totenköpfe mit gekreuzten Knochen und erinnern an die

Etiketten, die wir auf Glaskäsen lesen. Zweck entsprechende Inschriften erhöhen die unheimliche Wirkung. Trotzdem werden die Marken die Sammler sehr interessieren.

urteilten französischen Verbrecher und Sträflinge eine traurige Berühmtheit erlangt hat, hat aufgehört zu bestehen. Der letzte Direktor der Strafkolonie, Carbillat, ist durch Erlass der französischen Regierung in den Ruhestand versetzt, der Kollon gibt ein, und schon hat man die letzten Sträflinge von Neufaledonien nach dem Bagno von Guayana überführt, das fortan die einzige Strafkolonie Frankreichs sein wird.

Neufaledonien konnte als die Insel der verurteilten Verbrecher aus eine mehr als halbshundert ährige düstere Geschichte zurückbilden; ursprünglich schickte Frankreich seine Zwangsarbeiter nur nach Guayana, erst am 2. September 1863 „erhob“ man die Insel in der Südküste zur Strafkolonie. Vorher waren mehrfach Versuche unternommen worden, freigelassene Sträflinge auf Neufaledonien als Kolonisten anzuliedeln, aber alle diese Pläne scheiterten immer wieder in der Wirklichkeit; das ist auch der Hauptgrund, daß dieses Bagno von der Regierung nur aufgehoben worden ist. Im übrigen war es stets so, daß die Sträflinge der „Nouvelle“ — so nannten die Gefangenen ihre irdische Höhle — so gut wie nie auf den Ablauf ihrer Strafzeit hofften: sie sagten es vor, zu entfliehen. Eine Flucht aus der „Nouvelle“ war anscheinend nur allzu leicht, und der Sträfling Vorort schrieb nur die Wahrheit, als er einem Freunde mitteilte: „Man braucht nur 150 Frank zu besitzen und kommt dann ganz ruhig und gelassen zurück.“ Die Zahl der Fälle, die das beweisen, sind nicht selten. Mit Geld und guten Worten ließ sich über kurz oder lang immer ein Weg finden, der berühmten Insel zu entfliehen.

Schwierig wurde die Heimkehr aus Neufaledonien erst dann, wenn man vielleicht ein unschuldig Beurteilter war. Der arme Kral war als das Opfer eines schlimmen Falchurteils nach der „Nouvelle“ verurteilt worden, man hatte ihn zu 30 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Sein Rechtsanwalt Comon

Die Sträflinge wurden gleichsam in zwei Klassen geteilt. Die sügamen und ordentlichen Gefangenen genossen gewisse Vergünstigungen, wurden bei guter Führung mit der Zeit von der schweren Arbeit befreit, während die trostlosen Sträflinge die ganze Härte des Reglements erfahren mußten.

Die Hoffnung aller der Unglücklichen, die dort in der Südküste ihre Schuld verbüßten, war immer auf die Erlangung einer so genannten Kassejesson gerichtet. Damit wurden sie „freigelassen“, konnten sich auf der Insel niederlassen und ein Handwerk oder einen Beruf betreiben die Überwachung wurde nur milde gehandhabt — und damit ergab sich die Möglichkeit der Flucht. Trotzdem gibt es manche „Freigelassene“, die noch heute in Neufaledonien leben; die wegen Mordes verurteilten drei Sträflinge Gille, Abadie und Knobloch betreiben dort ein Gerholz-Werk, und der berühmte Giftmörder, Apotheker Fenouillat, ist sogar im Laboratorium regerecht angestellt.

Vereine und Versammlungen.

Weltkongreß der Heilsarmee. Im Juni findet in London der große Weltkongreß der Heilsarmee statt, zu dem man 2000 ausländische Abgeordnete erwartet. Augenblicklich ist man dabei, mitten in der City eine große Halle für diesen Zweck zu errichten. Die Heilsarmee macht ständig Fortschritte. Gegenwärtig arbeiten 21 589 solche „Offiziere“ und 55 658 unbesoldete „Unteroffiziere“ für die gesamte Heilsarmee.

Gerichtshalle.

Berlin. Da die gesetzlichen Vorschriften über die Dauer der Schulpflicht zu strengen keine heilighen sind, so kommt einer jüngst ergangenen Entscheidung des Kammergerichts, die sich mit dieser für alle Familienrichter wichtigen Frage befaßt, eine grundlegende Bedeutung zu. Für den nördlichen Teil der Provinz Hannover gilt noch eine Verordnung vom Jahre 1782, der zufolge

die Kinder solange zum Schulbesuch anzuhalten sind, bis sie zur Konfirmation und zum Abendmahl zugelassen werden. Der Tatbestand, der nun zu der erwähnten Entscheidung des Kammergerichts Anlaß gegeben hat, war der folgende: Jemand hatte seine Tochter mit Erreichung des 14. Lebensjahres nicht zur Schule gehen lassen unter der Begründung, daß sie dort nicht mehr lernen könne. Als er der Schulverweigerung seines Kindes angeklagt worden war, kam die Strafkammer zu einem freisprechenden Urteil, weil er im Hinblick auf das Gesetz vom 2. Juli 1905 unter den obwaltenden Umständen bezeugt war, seine Tochter nicht mehr zur Schule zu senden. Die Staatsanwaltschaft suchte diese Entscheidung beim Kammergericht anzufragen, indem sie hervorhob, daß der Angeklagte ohne Genehmigung der Behörde seine Tochter in seinem Fall vom Schulbesuch fernhalten dürfe. Das Kammergericht trat der Revision der Staatsanwaltschaft jedoch nicht bei und stellte folgende interessante Entscheidung, die in Zukunft für die Frage nach der Dauer der Schulpflicht als bindend und abschließend anzusehen ist: Die Verordnung von 1782, die die Schulpflicht von der Konfirmation abhängig macht, ist gegenstandslos. Nachgehend und entscheidend für diese Frage ist allein das Gesetz von 1905, demzufolge der Angeklagte befreit war, seine Tochter von der Schule zu nehmen. Diese Entscheidung gilt für Hannover wie auch für Ost- und Westpreußen. In den übrigen alten Provinzen besteht für die Eltern die Verpflichtung, ihre Kinder in die Schule zu schicken nach dem Gesetz vom 11. März 1872 solange, bis sich die Kinder über die einem jeden vernünftigen Menschen seines Standes notwendigen Kenntnisse auszuweisen vermögen. Maßgebend hierfür bleibt allein die Entscheidung des Schulinspektors.

Kunst und Wissenschaft.

Sonnenflecken. Wer in diesen Tagen, mit einem guten astronomischen Glase ausgerüstet, die Sonne beobachtet, konnte sehen, daß das Antlitz des Himmelsgeistes nur über und über mit Sonnenflecken bedeckt war, gleichsam als wäre eine Schattenschleier über die Sonnenfläche niedergesunken. Sie sind vor etwa 20 Tagen aufgetaucht und tummelten sich hauptsächlich in der Gegend der rechten Wange des Sonnengesichtes. Neben den vielen kleinen Flecken gewahrte man deutlich zwei große, die einen Umfang von etwa 600 Millionen englischen Quadratmeilen haben. Sie wandern mit einer Schnelligkeit von rund 150 000 Kilometern am Tage über die Sonnenfläche hin, sind rund und erhaben in ihrer Form und ihrem dunklen Mittelpunkt etwa an menschliche Augen. Die Wissenschaftler sind sich einig, daß diese Sonnenflecken die magnetischen Stürme wie in früheren Jahren die Telegraphienetze der Erde beunruhigen, ist diesmal gering, weil die Flecken bereits den mittleren Meridian der Sonnenugel überschritten haben und bald verschwinden werden. Die letzte Störung der irdischen Telegraphienetze, die durch magnetische Stürme auf der Sonne hervorgerufen wurde, ereignete sich am 25. September 1909.

Der „Jahrestreis in Briefen“. Die neueste Erzeugnis der modernen Kultur ist der „Jahrestreis in Briefen“. Ein Leipziger Verlag sucht Abonnenten für sein Unternehmen „Dion“, das zur Erläuterung den obigen Unterhalt führt. Die Besucher dieses „Jahrestreises“ — 260 sind ausgemittelt und sollen dafür jährlich 130 Mark bezahlen — erhalten nach dem Empfehlungsschreiben ungefähr dreimal im Monat und viermal im Jahre den Brief einer bekannten Persönlichkeit in deren eigener Handschrift, doch natürlich verteilungsfähig. Der Unternehmer glaubt mit diesem seitigen Briefverkehr einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen.

Luftige Ecke.

Die Frau des Geschäftsfreudens. Mit Mann bleibt also jedesmal vier Wochen aus, wenn er eine Geschäftsreise antritt, was machen Sie denn nun während der Zeit? — „Bis zehn Tage wein' ich, daß er negangen ist, und vierzehn Tage freu' ich mich, daß er wiederkommt!“

Reinlich. Madame (sich in der Küche die Hände waschend): „Aber, Marie, was ist das für eine Seife? Sie riecht ja abgottlich! Das ist doch nicht unsere Küchenseife?“ — „Achtung! Das ist die Seife, die mir gnädige Frau zum Geburtstag geschenkt hat.“

Im Zweifel. Drochfentlicher: „Aufgut, mit unter Zweifel leht' i' u' Ende; nur wech man nich, toll ma Schaffherr werden oder gleich' i' Bielefen lern' i'!“

„Ja wohl, sehr gut sogar!“
„Im, wenn Sie mir das nächstemal lazen können, was er eiaentlich treibt, haben Sie ein Fwanigsmarkstück verdient!“

„Bainis wußte, wie man die Kellner in dem Café zu ‚nehmen‘ hatte, wenn man Tafelchen erfahren wollte.“
„Wenn Sie morgen kämen, so gegen zehn Uhr abends“...

„Gut, auf! — Wo ist er da?“
„Der in der Ecke!“
„Ja merde am Eingang in der Küche links auf Sie warten — um zehn!“

Während in Karlsdorf in erster Linie Sinderntemmen geritten werden, geht das Hoppegarten dem Fladrensport. Dort heißen die Jodens in erster Linie in den Sattel. Die eben Rollblätter tragen zum größten Teil, wenn sie nicht alle den harte Kämpen sind, nur ein Gewicht von 48 bis 55 Kilo auf dem Rücken und dazu ist ein Training nötig, das Kämpen und andere Herren nicht durchzuführen können. Außerdem geht aber auch eine Vorkampfung dazu, die zum Teil sehr haben Presse nach Hause zu tragen, die nur durch eine Vorbereitung von Mithelst an erlangt werden kann. Früher ritten „Herren“ und Jodens in Deutschland oft zusammen, aber seit ungefähr dreißig Jahren ist eine reinliche Scheidung eingetreten, da es manderheit Reibungen gab und naturgemäß die Berufs- den Herrenreitern in der „Kunst“ weit überlegen waren.

„Warte nur, Jungchen, dir komm ich schon noch auf die Sprünge, und der Wärlten ist immer zu haben!“

„Kellner!“
„Der Bainis, Sie wünschen?“
„Sie lassen doch Herrn Hoffmann, der mit mir zusammenhat?“

„Und hübsch verdient!“
„Wenn Sie zum Vergnügen arbeiten wollen, ich habe nichts dagegen!“

„Der Bainis, die Wechsel, tausend Mark, die ich ausgelegt und hundert für meine Bemühungen, denn der Junge war sehr schwer zu behandeln oder ich übernehme die ganze Geschäfte!“
„Da müßte ich doch erst mal dreitausend Mark hier vor mir setzen, bevor ich darauf antworte!“

Hoffmann griff in seine Brusttasche, zählte die Summe auf und ließ auch ein paar Scheinklein mehr sehen.
„Wann? Woher auf einmal der Glanz in Ihrer Hüfte?“
„Das werde ich Ihnen nicht unter die Nase reiben, Herr Bainis!“
„Ja, da müßte er gute Worte geben, sonst verlor er den Wärlten aus den Fingern.“
„Machen wir die Sache auf gemeinschaftliches Risiko!“
„Rein, einmüder — oder!“
„Ich las mich nicht kommandieren, also her mit den Tausendern, hier der alte Wechsel und Wärlten gebort Ihnen!“
„Schön — anverwandten! — So! — Kellner, zahlen! — Adieu, Herr Bainis!“
Der blinzelte Hoffmann nach und murmelte vor sich hin:
„Warte nur, Jungchen, dir komm ich schon noch auf die Sprünge, und der Wärlten ist immer zu haben!“

„Kellner!“
„Der Bainis, Sie wünschen?“
„Sie lassen doch Herrn Hoffmann, der mit mir zusammenhat?“

Wollwäsche

reingt man am besten wie folgt: Man löst

Persil, das selbsttätige Waschmittel,

in handwarmem (35° C) Wasser auf. Dann schwenkt man die Wäsche in dieser handwarmen Lauge etwa ¼ Stunde. Nach gutem Ausspülen drückt man sie (nicht wringen!) aus. Das Trocknen darf an nicht zu heißen Orten, auch nicht unmittelbar an der Sonne geschehen! So bleibt die Wolle locker, griffig und wird nicht filzig! Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen. HENKEL & Cie., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten **Henkel's Bleich-Soda.**

Zwangsversteigerung.

Am 18. d. Mts., nachmittags 4 Uhr werde ich hier in der Pfandkammer ein **Brot und einen Garde-robenschrank** öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.
Liebe, Gerichtsvollzieher in Rheinsberg.
Empfehle bestens

Ia. Gemüse- und Früchte-Conserven.

Dörr-Gemüse, (geschmackvoll)

Halberstädter Würstchen, (auch einzeln)

Lachs, frisch im Anschnitt empfiehlt

Julius Schulze.

Blühende Azaleen, Hyacinten, Maiblumen, Narzissen usw. sowie **Stiefmütterchen- und Bergmeinnichtpflanzen** empfiehlt **A. Waschinski.**

Lachs, stets frisch im Anschnitt, empfiehlt **Paul Francke.**

Margarine, ohne Zugaben daher nur Qualitätsmarken empfiehlt **Paul Francke.**

Ligowo-Saathafer, Sommer-Roggen, Sommer-Wicken, Original-Ekkendorfer Runkelsaat von Borries, rot und gelb. empfiehlt **Johannes Bröcker.**

Weine der Firma **J. C. Engelhardt & Söhne, Lübeck** empfiehlt zu Originalpreisen **Hermann Burde,** Weiniederlage der obigen Firma.

Wegen Umzugs verauktioniere ich am Montag, den 20. April, vormittags 11 Uhr auf meinem Gehöft in Seinrichsdorf bei Rheinsberg

1 Salon-Garnitur, (6 Sessel, 2 Sofas, Tisch, Spiegel,) Gasföhen, Spiritus- und Petroleumlampen, 10 Fenster-Portieren, 1 Pfau aus Bronze, Kupferstiche und Delgemälde, Zierkannen und Vasen, Spinde und Tische, 2 eiserne Bettstellen, 2 Messing-Bettstellen (wie neu), Spiegel, 1 Grammophon mit über 100 Platten sehr gut erhalten.

Robert Ed. Zeppner.

Der Konkursmassen-Ausverkauf des gesamten Warenlagers der Firma **Leon Grossmann** zu Neuruppin findet werktäglich von 9-12 und 2-6 Uhr statt.
Das Lager enthält:
große Posten Kleiderstoffe, Bettzeuge, Julett's, Damenwäsche, Seidenstoffe, Sammete, Damenmäntel, Kostüme, Kinderkleider, Kinderanzüge, fertige Herrenanzüge, Unterbekleider, Jagdwesten usw.
Der Konkursverwalter.

„Thuringia“

Versicherungsgesellschaft in Erfurt. — Gegründet 1853.

Grundkapital: 9 Millionen Mark. — Garantiemittel Anfang 1913: 88 Millionen Mark. Gezahlte Entschädigungen seit Bestehen der Gesellschaft bis Anfang 1913: 263 Millionen Mark.

Die Gesellschaft gewährt zu günstigen Bedingungen und billigen Prämien bei tinerlei Nachschubverbindlichkeit für die Versicherten: Feuer-Versicherung auf Mobilien und Immobilien sowie Bargeld und Wertpapier, Einbruchdiebstahl-Versicherung auf Mobilien, Geldwerte und Waren, Glas-Versicherung.

Auskunft erteilt und zur Aufnahme von Versicherungen empfiehlt sich: Rheinsberg, im April 1914.

Paul Ulrich, Friedrichstraße 30.

Färberei Chemische Waschanstalt W. Spindler

Annahmestelle Langestr. 15 bei Pauline Kehrberg.

Baumaterialien
von guten Hausarbeiten u. Umbauten, ebenso auch neue; wie: Schaufenster u. Ladentür, compl. nach Maß, Saal-Fenster u. Saal-Türen, Flögel, Sechsfuß- u. Vierfüßlings-Türen, 3½-Schiebetüren, dopp. u. einl. Fenster, Jalousie- u. Plurfenster, Parkett- u. Rimentfußboden, 3000qm neuer Stabboden, Saalspiegel, eis. Saalöfen, hölz., eich. u. Marmor-treppen, Parkete, Holzdecken, gr. Posten Balken, Bretter, 4000qm neue Kanthölzer, Kanthölzer, Dachschiefer, 900000 kg. T-Träger, Unterlagplatten, U-Eisen, gu. u. schmiedeeis. Säulen, alle u. neue eis. Gartengeräte u. Tore, offeriert billigst
Paul Kretschmer Abbruch-Unternehm. Berlin N.O. Greifswalderstr. 71. Fernspr. 1113/1318

Jugendklub.

Alle Mitglieder werden ersucht, **Sonntag, den 18. d. M. abends 8½ Uhr im Jugendheim** pünktlich zu erscheinen. Junge Leute, die Mitglied werden wollen, müssen sich persönlich einfinden. Es findet die Wahl eines Erfahrmannes und Besprechung eines Sonntagsausfluges statt.

Der Ortsauschuß für Jugendpflege.

Pädagogium

Rheinsberg.

Landerziehungsheim, herrl. Lage an Wald und Wasser, gute Erfolge, Einjähr. etc. im gymnas. und real.

Arbeiterin

gesucht.

Carmolfabrik.

Junger Mann,

militärfrei, als Hilfseschaffner verlangt. Zu melden hiesiger Bahnhof.

Ein großer Schinken,

ca. 30 Pfd., ist zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. Stg.

20 Centner

Ebkartoffeln,

(gute Wollmann'sche), à Str. 2 Mf. zu verkaufen.
Benk, Deerenbusch.

Mittwoch Vormittag verstarb nach kurzem schweren Leiden unsere liebe gute Mutter, Schwieger- und Grossmutter

Ida Wildenhain

geb. Papenbrock im 63. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt an Die trauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmittags 2½ Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Sehr schönen Kopfsalat

empfehlen **R. Prentzel's Gärtnerei.**

Sportwagen

ist preiswert zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Neufreiliger

Wolkerei-Butter, täglich frisch pro Pfd. 1,36 Mf. **Otto Auls,**

Deutsches Haus. Sonntag, den 19. April Tanzmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein **August Bartels.**

Militär-Verein.

Am Sonntag, den 19. d. Mts., abends von 8½ Uhr ab: **Geschäftliche Sitzung** beim Kameraden **Moriz Pflug.** Der Vorstand.



Dampferfahrten.

Sonntag, den 19. April: Ab Rheinsberg nachmittags 2½ Uhr nach **Warenthin u. Zechlinerhütte.** Rückfahrt von Zechlinerhütte 6 Uhr, von Warenthin 6½ Uhr.
R. Schneider.

Tanzunterricht.

Am Mittwoch, den 22 d. Mts., abends 8 Uhr und nachmittags 5 Uhr (für Schüler und Schülerinnen) beginnt im Saale des Herrn **Otto Weger** mein diesjähriger **Curfus** der **Tanz- und Anstandslehre.** Gelehrt werden alle modernen Tänze: **Tango, One Step und Two Step, Boston etc.** Anmeldungen nimmt jederzeit Herr **Weger** entgegen.
Frau **Marie Giesecke.**

Kneifer ohne Hand mit goldenem Bügel **verloren.** Gegen Belohnung abzugeben im **Hotel Fürstenhof.**

Ein Sack mit 2 Decken und 2 Futterbeuteln verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieses beim Kaufmann **Bröker** oder Kolonisten **Wilhelm Müller** in **Gülden-Gienitz** abzugeben.

Kaninchen verschiedener Rassen hat abzugeben **Beutler, Zechlinerhütte.**

Überzeugen Sie sich, daß die Deutschland-Fahrräder
Nähmaschinen, Sportartikel aller Art, Pneumatika, Waffen, Uhren, Musik-, Gold- und Silberwaren, Haushaltsartikel u. sonstigen Gebrauchsgegenstände in der Qualität die besten, daher auch im Preise die allerbilligsten sind.
— Reich illustrierter Katalog kostenlos. —
A. Stukenbrok, Einbeck 23
Größtes Fahrradverandhaus Deutschlands. Fabrik für Fahrrad- und Fahrradteile.
Viele tausend Anerkennungen!

Zahnpraxis E. Füßel

Markt 6

Mitgl. d. Verb. der Dentisten im Deutschen Reich E. V.

Künstl. Zahnersatz jeden Systems,

Porzellan-, Kronen- u. Brückearbeiten

Zahnziehen m. örtlicher Betäubung

Regulierungen

Sprechzeit 9-1 und 2-6.